

Zur Textkritik der Schrift des Origenes „Über das Pascha“

Die 1941 unter den Tura-Papyri gefundene Schrift des Origenes „Über das Pascha“ ist die jüngste größere Bereicherung des Textcorpus dieses Autors, dessen Werk aufgrund wiederholter Verketzerungen nur zu einem kleinen Teil in direkter Überlieferung erhalten ist¹. Der erste Teil der Schrift kommentiert nach einer Einleitung den Anfang des Pesachgesetzes (Ex 12, 1–11) und bricht unvermittelt mitten in der Auslegung von Ex 12, 11 ab; der zweite Teil folgt einem komplexeren, systematisch orientierten Aufbau und enthält nur gelegentlich exegetische Elemente. Auch abgesehen von der kontrovers beurteilten Frage nach der Vollständigkeit und Integrität der Überlieferung läßt sich das zweibändige Werk nicht ohne weiteres in jenem von Hieronymus tradierten Verzeichnis wiederfinden, das letztlich auf den Katalog der Bibliothek von Caesarea zurückzuführen ist und *de pascha omeliae VIII* anführt²; dennoch steht die Authentizität seiner Zuschreibung für den ersten Teil aus Gründen der äußeren und inneren Kritik außer Zweifel, und auch für den zweiten Teil ist die Verfasserschaft des Origenes trotz aller inhaltlichen und formalen Bedenken als gesichert anzunehmen³.

Weder die mustergültige Edition durch Octave Guéraud und Pierre Nautin noch die davon ausgelöste rege Forschung konnte alle textkritischen Schwierigkeiten lösen, die sich nicht nur aus den umfangreichen Lakunen des Papyrus, sondern auch aus Verderbtheiten des überlieferten Textes ergeben⁴. Trotzdem lohnt es sich nach mehreren umfassenden Untersuchungen des Dokumentes und einer Reihe kleinerer Beiträge⁵, die Probleme und Lösungsvorschläge zusammenfassend zu sichten, auch wenn bei dieser kritischen Revision etliche Fragen offenbleiben müssen und manche sogar neu zu problematisieren sind.

¹ Möglicherweise ist ein Zusammenhang zwischen der origenistischen Kontroverse des 6. Jh. und der Ablage mehrerer Schriften des Origenes und des gemeinsam mit ihm verurteilten Didymus im Stollen von Tura herzustellen; vgl. Octave Guéraud, Pierre Nautin, *Origène, Sur la Pâque. Traité publié d'après un papyrus de Toura* (Christianisme Antique 2), Paris 1979 (im folgenden kurz Nautin), 21f.; kritischer vgl. *Repertorium der griechischen christlichen Papyri II: Kirchenväter – Papyri. Teil 1: Beschreibungen* (Hrsg. Kurt Aland, Hans-Udo Rosenbaum; Patristische Texte und Studien 42), Berlin 1995, 471.

² Ep. 33, 4, 6 (CSEL 54, 257, 11).

³ Zahlreiche theologische und semantische Beobachtungen stellen die literarische Einheitlichkeit der beiden Teile in Frage und legen die Annahme eines gehörigen zeitlichen Abstandes zwischen ihrer Abfassung nahe; vgl. Origenes, *Sulla Pasqua. Il papiro di Tura* (Einkl., Üs., Anm. Giuseppe Sgheri; Letture cristiane del primo millennio 6), Torino 1989, 33–42; vgl. auch unten 1 mit Anm. 11.

⁴ Die Lesung des Papyrus ist in keinem einzigen Fall umstritten; die Probleme ergeben sich sämtlich aus den Lakunen oder aus der Interpretation des eindeutigen handschriftlichen Befundes.

⁵ Textkritische Einzelfragen behandeln Stuart G. Hall, *Textual Notes on Origen Peri Pascha* 40, in: *Origeniana Tertia* [...] (Hrsg. Richard Hanson, Henri Crouzel), Roma 1985, 119f. und Norbert Brox, *Pascha und Passion. Eine neugefundene Exegese des Origenes (De Pascha 12, 22–16, 4)*, in: *Christus bezeugen* (FS Wolfgang Trilling; Hrsg. Karl Kertelge u. a.), Leipzig 1989, 267–274. Sgherri reichlich annotierte Übersetzung (wie Anm. 3, im folgenden kurz Sgheri) bietet eine hervorragende Untersuchung des Dokumentes und erörtert auch textkritische Fragen. Robert J. Daly folgt in der Annotierung seiner Übersetzung von Origen, *Treatise on the Passover and Dialogue of Origen with Heraclides* [...] (Ancient Christian Writers 54), New York 1992 meist der *editio princeps* (Nautin wie Anm. 1). Bernd Witte, *Die Schrift des Origenes „Über das Passa“*. *Textausgabe und Kommentar* (Arbeiten zum spätantiken und koptischen Ägypten 4), Altenberge 1993 (im folgenden kurz Witte), macht dagegen einige wichtige textkritische Verbesserungsvorschläge (zusammenfassend vgl. ebd. 59–63), die sich auch im *Repertorium* (wie Anm. 1) wiederfinden, das den Text seinerseits von Grund auf untersuchte. Unabhängig davon enthält die Dissertation von Ruth A. Clements, *Peri Pascha: Passover and the Displacement of Jewish Interpretation Within Origen's Exegesis*, Cambridge/Mass. 1997 (soll 2004 in Tübingen erscheinen; im folgenden kurz Clements) ebenfalls Beobachtungen zur Textkritik. Im Rahmen meiner Dissertation *Pascha bei Origenes*, Wien 2001, 2 Bände (erscheint 2004 Innsbruck als Innsbrucker Theologische Studien 62, 1–2) habe ich das Dokument noch einmal einer umfassenden Analyse unterzogen; die

1. Zum Verhältnis des Tura-Papyrus zu den Fragmenten aus der indirekten Überlieferung

Der lakunöse Papyrus aus der ersten Hälfte des 6. Jh. ist der einzige erhaltene Träger der direkten Überlieferung. Die exegetischen Katenen zum Buch Exodus und der Oktateuchkommentar des Prokopius von Gaza enthalten allerdings eine Reihe von Fragmenten, die zur Ergänzung mancher Lücken herangezogen werden können⁶. Als Voraussetzung textkritischer Entscheidungen muß darum zunächst die Rolle dieser indirekten Überlieferung diskutiert werden: Handelt es sich bei den Fragmenten um spätere Exzerpte der vom Papyrus bezeugten Schrift „Über das Pascha“ oder um Reste älterer Vorstudien in Form von exegetischen Scholien, oder ist gar noch eine andere Herkunft dieser Texte in Betracht zu ziehen? Die Frage der Überlieferungsgeschichte der Schrift „Über das Pascha“ ist also nicht von der nach ihrer Entstehung zu trennen, die ihrerseits nur im Zusammenhang der gesamten exegetischen Auseinandersetzung des Origenes mit dem Pesachgesetz zu beantworten ist.

Für den Erstherausgeber Pierre Nautin steht außer Zweifel, daß es sich bei den Fragmenten der indirekten Überlieferung um Auszüge aus der Schrift „Über das Pascha“ handelt; aufgrund eines mutmaßlichen Fehlers, den der Papyrus mit der indirekten Überlieferung teilt, nimmt er sogar eine Zwischenstufe zwischen dem Urtext und sämtlichen erhaltenen Textzeugen an und postuliert als Bindeglied ein Manuskript der Bibliothek von Caesarea⁷. Ein Großteil der jüngeren Forschung ist diesem Modell gefolgt; es fand auch Eingang in die maßgeblichen Hilfsmittel und Standardwerke⁸.

Nun fällt einerseits auf, daß die Parallelüberlieferung nur für das Corpus des ersten Teiles der Schrift zu Verfügung steht, in dem Ex 12, 1–11 ausgelegt wird. Daß weder zur Einleitung noch zum zweiten Teil Fragmente existieren, mag zwar am rein exegetischen Interesse der Katenisten und des Prokopius liegen. Es ist aber auch umgekehrt bemerkenswert, daß die indirekte Überlieferung ihrerseits nicht nur Fragmente zu den in der Schrift „Über das Pascha“ kommentierten Versen des Pesachgesetzes enthält; darüber hinaus finden sich mindestens auch Auslegungen zu Ex 12, 15. 22, vermutlich auch Ex 12, 29⁹, ferner zu Ex 12, 43–46. 48¹⁰. Das Verhältnis dieses Überschusses der indirekten Überlieferung zur Schrift „Über das Pascha“ verlangt nach einer Erklärung.

Giuseppe Sgherri zieht aus dem überlieferungsgeschichtlichen Befund einen doppelten Schluß: Erstens ist das Fehlen von Fragmenten zum zweiten Teil der Schrift eine formale Bestätigung jener inhaltlichen Beobachtungen, die zur Annahme einer relativen Unabhängigkeit des zweiten Teiles vom ersten führen¹¹; zweitens sieht er in der Existenz von weiteren Fragmenten zu den folgenden Versen des Pesachgesetzes ein Argument dafür, daß der unvermittelte Abbruch des ersten Teiles mitten in der Auslegung von Ex 12, 11 nicht das ursprüngliche Ende dieses exegetisch orientierten Abschnitts der Schrift „Über das Pascha“

hier vorgestellten Untersuchungen beziehen sich im wesentlichen auf die in Band 1, 222–231 zusammengefaßten Ergebnisse der textkritischen Erörterungen. Einige Aspekte der Textkritik konnten schon in meinen Beiträgen: 1Kor 5, 7 als Schlüssel der Paschatheologie des Origenes: *Das Pascha der Juden, das Opfer Christi und das Pascha der Christen — eine Aporie?*, Zeitschrift für die neutestamentliche Wissenschaft und die Kunde der älteren Kirche 91 (2000) 238–264 und: *Ex 12, 11. 27. 48 LXX bei Origenes: Textkritik und Antijudaismus*, Studia Patristica 34 (2001) 285–293 angesprochen werden.

Die Zitation der Schrift *περὶ πάσχα* (PP) folgt hier der Paragrapheneinteilung durch Witte, gibt aber auch Seite und Zeilen des Papyrus (P) an. Es wird im folgenden darauf verzichtet, einzeln zu belegen, wo spätere Kommentatoren der *editio princeps* gefolgt sind.

⁶ Witte zieht auch jene von Prokopius überlieferten Passagen zur Ergänzung des Papyrus heran, für deren Einfügung Nautin keinen Anhaltspunkt im erhaltenen Text fand; vgl. Witte 36; 41.

⁷ Nautin 88–90; vgl. aber unten 2 zu Kol 2, 15.

⁸ Die lapidare Notiz der *Clavis Patrum Graecorum* (Hrsg. Mauritius Geerard), Turnhout 1983, 1, 145 („Fragmenta in Exod. 12 ... desumpta sunt ex Origenis *De Pascha*“) illustriert die weite Verbreitung dieser Auffassung. Auch Witte übernimmt grundsätzlich das Stemma Nautins; er beurteilt nur die Zuschreibung der gemeinsamen Vorlage des Oktateuchkommentars des Prokopius und der beiden Katenentypen an Prokopius vorsichtiger als Nautin und spricht statt dessen von einer „Vorlage des Prokop“ (53; vgl. auch das Stemma ebd. p. 56).

⁹ Inhaltliche Nähe zu HomRi 3, 6 (GCS 7, 486, 24–487, 4) spricht für die Zuweisung des Fragmentes PG 12, 285 B 7–11 an Origenes.

¹⁰ Zu den PG 12, 284–288 edierten Fragmenten vgl. Robert Devreesse, *Les anciens commentateurs grecs de l'Octateuque et des Rois (Fragments tirés des chaînes)* (Studi e Testi 201), Città del Vaticano 1959, 42f.

¹¹ Vgl. Sgherri 28, Anm. 16.

darstelle. Sgherri zieht darum in Betracht, daß eine Fortsetzung verloren sei, in der zumindest die folgenden Verse Ex 12, 11–14¹², möglicherweise auch Ex 12, 21–27 und 43–50, ausgelegt worden wären¹³. Da sich die Fragmente aus der indirekten Überlieferung freilich auch nicht auf diese Paschatexte beschränken, wird dadurch das Problem, wie man sich ihr Verhältnis zum größeren Überlieferungszusammenhang der übrigen Fragmente zum Buch Exodus und darüber hinaus zum ganzen Pentateuch vorzustellen hat, nur verschoben.

Ruth Anne Clements schlägt eine beachtenswerte Alternativlösung vor¹⁴. Sie interpretiert die einzelnen Textzeugen nicht bloß in einem überlieferungsgeschichtlichen Zusammenhang, sondern weist ihnen einen Platz in der Entstehungsgeschichte der Schrift „Über das Pascha“ zu. Schon vor deren Abfassung hätte sich Origenes im Zusammenhang exegetischer Scholien zum Pentateuch unter anderem mit dem Pesachgesetz befaßt¹⁵; darauf hätte er zurückgegriffen, als er sich später monographisch mit dem Thema auseinandersetzte. Die Fragmente der indirekten Überlieferung würden demnach nicht zur Nachgeschichte der Schrift „Über das Pascha“, sondern zu ihrer Vorgeschichte gehören. Auf diese Weise würde die Existenz des Paralleltextes erklärt, ohne daß er aus dem Überlieferungszusammenhang der übrigen exegetischen Fragmente gerissen werden muß; rätselhaft blieben freilich seine vielfach wörtlichen Übereinstimmungen mit dem Papyrus, zumal Origenes in seiner exegetischen Praxis sonst nur selten direkt auf ältere Auslegungen zurückgriff und in der Regel nur zu solchen Texten Scholien verfaßte, zu welchen er keine spätere umfangreichere Auslegung plante¹⁶. Prokopius kennt außerdem Passagen, die nur aus der lemmaübergreifenden Logik eines zusammenhängenden Kommentars erklärbar scheinen, wie ihn eben die Schrift „Über das Pascha“ bietet¹⁷. Probleme bereitet schließlich, daß auch ein Fragment des Prokopius die *διάβασις*-Etymologie des Wortes Pascha voraussetzt¹⁸: Es ist nämlich sehr wahrscheinlich, daß sich Origenes diese philologische Kenntnis erst im unmittelbaren Zusammenhang der Abfassung der Schrift „Über das Pascha“ angeeignet hat, wohingegen es nicht anzunehmen ist, daß Origenes in der frühen caesarensischen Zeit, in der er die Scholien verfaßte, bereits darüber verfügte¹⁹. Wenn Clements darum annehmen muß, daß Prokopius dieses Stück aus der Schrift „Über das Pascha“ bezogen und sekundär in Material aus den

¹² Sgherri 28f. Konkret vermutet Sgherri im Kommentar des Prokopius zu Ex 12, 11b–13 origeneisches Material (ebd. 29, Anm. 20).

¹³ Sgherri 35; vgl. auch ebd. 43f.

¹⁴ Clements 195–207.

¹⁵ Hieronymus erwähnt zwar nur *excerpta* zu Ex und Lev (ep. 33, 4, 2 [CSEL 54, 255, 16f.]); Rufin kannte freilich auch *excerpta* zu Num (GCS Origenes 7, 1, 16–18); vgl. dazu Pierre Nautin, *Origène. Sa vie et son œuvre* (Christianisme antique 1), Paris 1977, 246f. Nautin sieht darin die Fortsetzung des unvollendeten Genesiskommentars und datiert sie in die früheste caesarensische Zeit; vgl. ebd. 374; 384.

¹⁶ Nach Nautin, *Origène* (wie Anm. 15) 372–375 vgl. Éric Junod, *Que savons-nous des „Scholies“ (σχόλια — σημειώσεις) d’Origène?*, in: *Origeniana Sexta* [...] (Hrsg. Gilles Dorival, Alain Le Boulluec; Bibliotheca Ephemeridum theologicarum Lovaniensium 118), Leuven 1995, 133–149, hier 148. Außerdem sei darauf hingewiesen, daß sich das Problem der ursprünglichen Gattung der Fragmente generell einer definitiven Bestimmung widersetzt: Die von der Philokalie überlieferten Auszüge aus den σημειώσεις zum Buch Ex sind ausführlicher als die Katenenfragmente. Schließlich ist in diesen eine auffallende Häufigkeit von direkten oder indirekten Imperativen festzustellen; Anm. 21.

¹⁷ Aus der Logik eines Scholienkommentars zu ausgewählten Passagen von Ex 12 ist es nicht zu erklären, daß Origenes mehrfach auf das Auszugskerygma (τὴν Αἴγυπτον ἐξέρχασθαι) des Pascha bezugnimmt; vgl. Prokopius I (Nautin 65, 51f.) zu PP 1, 42 (P 13, 20f.); Prokopius I (Nautin 66, 82–84) und Baseler Katene A^{II} (ebd. 55, 16f.) zu PP 1, 57 (P 19, 1f.); Prokopius XI (ebd. 74, 2f.) zu PP 1, 111 (P 37, 36f.). Clements anerkennt zwar die Strukturfunktion der Belege von ἐξέρχασθαι in PP 1, baut ihre literarkritische These aber dennoch auf dieses Verb: „It may be significant for understanding Origen’s compositional process that he continues to use ἐξέρχομαι, the *scholia* term, rather than διαβαίνω, the Prologue’s term; this feature supports the conception that in *Peri Pascha*, Origen grafted his new definition of *Pascha* onto existing material“. (309, Anm. 101) Vgl. aber Anm. 20 zum Vorkommen der *διάβασις*-Etymologie bei Prokopius I (Nautin 64, 31).

¹⁸ Prokopius I (Nautin 64, 31).

¹⁹ Im etwa zeitgleich mit den Scholien entstandenen umfangreichen Exkurs von CoJoh 10, 13–19 § 67–118 (GCS 4, 183–191) über das Pascha fehlt die *διάβασις*-Etymologie; schon Nicholas R. M. De Lange vermutet anlässlich ihrer Einführung im Prolog von PP 1: „It very much sounds as if Origen himself has been made to learn this lesson the hard way, and to put right his ideas about the etymology of *pascha*“. (*Origen and the Jews. Studies in Jewish-Christian Relations in Third-Century Palestine* [University of Cambridge Oriental Publications 25], Cambridge 1976, 95). Zu Clements vgl. Anm. 17.

Exodus-Scholien eingefügt habe²⁰, kehrt sie im Kleinen doch wieder zu jener umständlichen Erklärung zurück, die schon das überlieferungsgeschichtliche Modell Nautins als ganzes in Frage stellte.

Als ernüchterndes Fazit ist festzuhalten, daß keines dieser Modelle restlos zu befriedigen vermag; eine Entscheidung zwischen der verbreiteten überlieferungsgeschichtlichen These und dem entstehungsgeschichtlichen Erklärungsversuch Clements' kann nicht mit Sicherheit getroffen werden²¹. Darum bleibt zumindest gehörige Vorsicht gegenüber einer zu hohen Bewertung des textkritischen Gewichtes der indirekten Überlieferung geboten²².

Schließlich sei angemerkt, daß ein Fragment der lateinischen Katene des Johannes Diaconus, das Victor von Capua *ex Origenis liber primus (sic) de Pascha* übernommen haben will²³, einer inhaltlichen Prüfung nicht standhält und endgültig aus den Textzeugen der Schrift des Origenes „Über das Pascha“ auszuschneiden ist. Selbst wenn man die Konjekturen nicht akzeptieren will, die von den Herausgebern um der formalen Symmetrie willen vorgenommen wurden, gibt das dreistufige Schema: alttestamentliche Mysterien — neutestamentliche Mysterien — Eschaton die komplexe Hermeneutik des Origenes allenfalls sehr verkürzt wieder, und auch das Theologoumenon von den *mysteria paschae* ist bei Origenes sonst nicht belegt.

2. Zu den Varianten biblischer Texte

An etlichen Stellen haben die Herausgeber Varianten biblischer Zitate an den *textus receptus* der griechischen Bibel angeglichen. Schon aus Gründen der textkritischen Ökonomie ist dies nur dort gerechtfertigt, wo sich Anomalien klar als Überlieferungsfehler erklären lassen; ansonsten ist die abweichende Lesart des Papyrus ernstzunehmen. Mitunter ist eine derartige Abweichung von inhaltlicher Bedeutung; in manchen Fällen finden sich sogar Parallelen im übrigen Werk des Origenes.

Der *Text der auszulegenden Perikope Ex 12, 1–11* bietet keine ernsten Probleme. Die von den Editoren vorgenommene Angleichung der Präsens-Lesart *σφάζουσιν* im Zitat von Ex 12, 6 in PP 2, 11 (P 42, 24f.) an das Futurum des nächsten Lemmas²⁴ liegt nahe, da Origenes den Vers auch in PP 1, 73 (P 24, 6–1) übereinstimmend mit allen Bibelhandschriften im Futur zitiert; die Korrektur ist aber nicht zwingend, da das fragliche Zitat auch andere Unschärfen aufweist. Die beiden Zitate von Ex 12, 11 in PP 1, 102 (P 35, 3) und PP 2, 28 (P 47, 33) lesen beide den Dativ *πάσχα ἐστὶν κυρίῳ*. Die Verwendung des Verses durch Origenes läßt zwar annehmen, daß dieser im allgemeinen von einem Bibeltext ausging, welcher den Genitiv *κυρίου* kannte²⁵, eine dementsprechende Korrektur ist freilich nicht anzuraten.

Es ist nicht angebracht, im Zitat von Jer 11, 19 in PP 2, 31 (P 48, 34) das Adjektiv *πονηρόν* als zum Nomen *λογισμὸν* gehörig zu ergänzen: Origenes zitiert den Vers auch sonst immer ohne dieses Adjektiv²⁶. Es ist nicht unbedingt nötig, den einwandfrei verständlichen Wortlaut des Papyrus *οἱ εἶσιν* in PP 1, 20 (P 7, 6f.) an den biblischen Text von Mk 3, 17 (*ὁ ἐστίν*) anzugleichen²⁷, zumal es sich nur um das Bruchstück eines Zitates handelt.

²⁰ Vgl. Clements 200. Immerhin fällt genau dieser Abschnitt im ersten Zitat des Prokopius (Nautin 64f.) total aus der Reihe.

²¹ Da Origenes gerade in den fraglichen Fragmenten auffallend oft und nachdrücklich in zweiter Person spricht (PG 12, 285 C 2; v. a. 285 D 7–288 A 4. B 6; 293 D 4; 296 A 2; A 14–C 5), ist es nicht auszuschließen, daß die Fragmente aus verlorenen Homilien stammen. Diese könnten aber ihrerseits wieder auf ältere Scholien zurückgegriffen haben; „... it seems the case that Origen did use passages from his *excerpta* in his sermons ...“ (Clements 195, Anm. 147).

²² Entscheidende Bedeutung kommt der indirekten Überlieferung ohnehin nur in PP 1, 43 (P 13, 26) (s. dazu unten 2) zu.

²³ Edition bei Nautin 75f.

²⁴ Vgl. Nautin 48 mit Hinweis auf PP 2,12 (P 42, 31): *καὶ χρίσουσιν*

²⁵ Vgl. Buchinger, *Ex 12, 11*. 27.48 (wie Anm. 5). Der Genitiv ist auch für die Argumentation von PP 2, 28f. (P 47, 32–36) konstitutiv, weshalb schon der Korrektor des Papyrus entsprechend in das Zitat eingriff. Seinen Korrekturen ist allerdings grundsätzlich kein Quellenwert zuzumessen; vgl. Anm. 98.

²⁶ HomJer 10, 1f. (SC 232, 398, 20. 1. 5); angesichts des hohen textkritischen Gewichtes der drei Lemma-Zitate erheben sich Zweifel, ob das Adjektiv überhaupt zum Bibeltext des Origenes gehört hat. Sgherri 132, Anm. 7 kritisiert die Konjektur von PP 2, 31 (P 48, 34) aus semantischen Gründen: der Begriff *λογισμός* kann negativ konnotiert sein.

²⁷ Das freilich in seiner Zuschreibung an Origenes umstrittene FragmOffb 36 (TU 3/8 = 38, 3, 40, 4) zitiert Mk 3, 17 korrekt.

In PP 1, 63 (P 21, –12) sollte man wohl mit Mk 6, 39 [ἀνακ]λῖν[αι] ergänzen, da Origenes diese Lesart auch in CoMt 11, 19 kennt²⁸, während es für ἀνακλίνειν bei Zitaten dieses Verses keinen Beleg gibt.

Das Zitat von Joh 1, 13 in PP 2, 5 (P 41, 2–4) weist mehrere gravierende Abweichungen vom Bibeltext auf: neben mehreren Auslassungen, von denen eine als Homoioteleuton zustande gekommen sein soll, ersetzt der ursprüngliche Text des Papyrus die johanneische Rede vom „Wollen eines Mannes und Fleisches (σαρκός)“ durch die Parallelisierung des „Wollens eines Mannes und einer Frau (γυναικός)“. Da Origenes einige Zeilen später noch einmal vom „Wollen eines Mannes und einer Frau“ spricht²⁹, muß man diese Variante auch im genannten Bibelzitat voraussetzen. Damit erübrigen sich die von den Editoren vorgenommenen Anpassungen an den neutestamentlichen Text³⁰; es ist also in PP 2, 5 (P 41, 2–4) οὐ οὐκ ἐξ αἱμάτων οὐδὲ ἐκ θελήματος ἀνδρὸς καὶ γυναικὸς ἐγεννήθησαν zu lesen³¹.

In beiden Teilen der Schrift „Über das Pascha“ spielt Origenes auf Joh 6, 53 an. Sowohl in PP 1, 43 (P 13, 26) als auch in PP 2, 17 (P 44, 19) korrigierten die Herausgeber die vom Papyrus bezeugte Variante τὰς σάρκας zu τὴν σάρκα. Zur ersten Stelle existiert zwar ein Paralleltext des Prokopius, welcher die Singular-Lesart stützt³²; der Kontext der Schrift „Über das Pascha“ deutet aber darauf hin, daß Origenes den Wortlaut des Neuen Testaments bewußt verändert³³.

Erstens scheint es, daß Origenes mit der Rede vom „Essen der Fleischteile“ (ἐσθίειν τὰς σάρκας) das Jesuswort mit dem Pesachgesetz vernetzen will³⁴; um die assoziative Brücke auf eine Stichwortverbindung gründen zu können, modifiziert er sowohl die Anspielung auf Ex 12, 8 als auch das Zitat von Joh 6, 53f.: Im Pesachgesetz tauscht er das dort gebrauchte Wort für „Fleischteile“, κρέα, durch das von Joh 6, 53 vorgegebene Wort σάρκες aus³⁵; umgekehrt ist der Plural σάρκες wohl als Reminiszenz an den Plural κρέα des alttestamentlichen Bezugstextes zu verstehen³⁶.

Origenes setzt diese Verbindung von Ex 12, 8 und Joh 6, 53f. auch in der folgenden Einzelauslegung des Pesachgesetzes voraus: im Kommentar zu Ex 12, 8 spricht er wiederholt vom „Verzehren“ (τρώγειν) — diesen charakteristischen Begriff bezieht er aus Joh 6, 54, um das in Ex 12, 8 verwendete ἐσθίειν zu ersetzen — der „Fleischteile“ (wiederum σάρκες statt κρέα) des mit Christus identifizierten Pesachscharfes³⁷. Die Veränderung von Joh 6, 53 ist also kein Zufall, sondern Teil der bibeltheologischen Argumentationsstrategie des Origenes; sie ist darum nicht zu korrigieren. Schließlich findet sich der Plural σάρκες nicht nur im engeren und weiteren Kontext der Schrift „Über das Pascha“, ohne daß die Herausgeber daran Anstoß genommen hätten³⁸, sondern auch an anderer Stelle, wo sich Origenes über das Pascha äußert³⁹.

²⁸ GCS 10, 68, 4. Das erhaltene v verbietet die anderweitig (CoMt 11, 3 [GCS 10, 38, 17]) belegte Lesart ἀνακλίθηναι.

²⁹ PP 2, 6 (P 41, 7–9).

³⁰ Dagegen vgl. schon Sgherri 116, Anm. 1. Selbstverständlich ist damit nichts über den Origenes vorliegenden Bibeltext ausgesagt; vgl. dazu Bart D. Ehrman, Gordon D. Fee, Michael W. Holmes, *The Text of the Fourth Gospel in the Writings of Origen* (Society of Biblical Literature. The New Testament in the Greek Fathers 3), Atlanta 1992, 53; 374, die sich freilich auf den von Nautin konjizierten Text berufen. Für die Vorstellungen — nicht für den Bibeltext! — des Origenes ist es immerhin bemerkenswert, daß FragmMt 11 (GCS 12/1, 20, 24f.) die Geburt ἐκ γυναικός mit jener ἐκ θελήματος σαρκός, ἢ ἀνδρός parallelisiert.

³¹ Auch die Korrekturen zweiter Hand, denen kein Quellenwert zukommt (vgl. Anm. 98), sind an dieser Stelle als voreiliger Biblizismus zu qualifizieren.

³² Nautin 65, 40. Der Kontext weist etliche Umstellungen, Kürzungen und Veränderungen auf, welche den textkritischen Wert dieses indirekten Zeugen relativieren; generell s. oben 1.

³³ Vgl. schon Sgherri 142. Zu Joh 6, 53 bei Origenes vgl. generell Ehrman, Fee, Holmes, *Text* (wie Anm. 30) 175; 407.

³⁴ Die johanneische Brotrede ist seit der ersten systematischen Auseinandersetzung des Origenes mit dem Pascha ein konstitutiver Intertext seiner Interpretation des Pesachgesetzes; vgl. CoJoh 10, 17 § 99 (GCS 4, 187, 22–188, 4).

³⁵ PP 1, 41 (P 13, 8).

³⁶ PP 1, 43 (P 13, 26).

³⁷ Vgl. PP 1, 77 (Katene anstelle P 26, 5–9); PP 1, 78 (Katene anstelle P 26, 12f.); PP 1, 84 (P 28, –12– –4). Vgl. ferner den Rückgriff auf Ex 12, 8 / Joh 6, 53f. in der Auslegung von Ex 12, 10 (PP 1, 96 [P 33, 20, 23]).

³⁸ Neben PP 1, 43 (P 13, 26) und den in Anm. 37 genannten Stellen vgl. in deutlicher Anspielung auf Joh 6, 53f. v. a. PP 1, 43 (P 13, 30); PP 1, 44 (P 14, 8), weiters PP 1, 78bis (Katene anstelle P 26, 15; P 26, –15); PP 1, 80 (P 26, –3); PP 1, 87 (P 30, –10); PP 1, 95 (P 33, 1); PP 1, 97 (P 33, 25); PP 1, 105 (P 36, 8).

³⁹ HomNum 23, 6 (GCS 7, 218, 17) in eindeutiger Anspielung auf Joh 6, 53f.; allgemeiner und ohne Bezug zum Pascha vgl. ferner HomLk 38, 6 (GCS 9, 216, 19).

Die eindrucksvolle Triumph-Metaphorik macht Kol 2, 15 zu einem staurologischen Schlüsseltext des Origenes⁴⁰; er verwendet den Vers in beiden Teilen der Schrift „Über das Pascha“. Die drei dabei von der *editio princeps* vorgenommenen Konjekturen sind sämtlich zu kritisieren.

(1) In PP 1, 49 (P 15, 31–34) fügen sowohl der Papyrus als auch der Paralleltext des Prokopius das Personalpronomen ἡμῶς in die Aussage ein, Christus habe „die Herrschaften und Mächte besiegt und zur Schau gestellt, als er über sie triumphiert hatte“. Dieser Zusatz ist zwar syntaktisch sperrig und hat offensichtlich auch nicht zum neutestamentlichen Text des Origenes gehört⁴¹. An dieser Stelle scheint es Origenes aber gerade auf die in ἡμῶς ausgedrückte Personalisierung der staurologischen Aussage angekommen zu sein⁴²; stellt er sie doch in die Reihe anderer Texte, die ebenfalls mit Hilfe von Personalpronomina die existentielle Dimension des Kreuzesgeschehens betonen und die kühne Aussage illustrieren sollen, daß „Christus nicht für alle gekreuzigt worden ist, sondern nur für jene, die sagen können: ‘Mir (ἐμοί) ist die Welt gekreuzigt und ich der Welt’ (Gal 6, 14), und die sagen können: ‘In bezug auf uns (ἡμῶς) hat er die Herrschaften und Mächte besiegt und zur Schau gestellt, als er am Holz über sie triumphiert hatte’ (Kol 2, 15), und die sagen können: ‘Für mich (ἐμοί) soll es kein Rühmen geben außer im Kreuz unseres Herrn Jesus Christus, durch das mir die Welt gekreuzigt ist und ich der Welt.’ (Gal 6, 14)“⁴³.

Die Variante ἡμῶς ist nicht nur von entscheidender inhaltlicher Bedeutung für die Einfügung des Zitates in den Kontext; nur wenn sie gegen die Entscheidung der Editoren zum ursprünglichen origeneischen Text zu rechnen ist, kann der Ursprung der indirekten Tradition woanders als in der Überlieferungsgeschichte der Schrift „Über das Pascha“ gesucht werden; entfällt damit doch jener mutmaßliche Fehler, der Nautin zur Annahme eines gemeinsamen Vorgängers aller Textzeugen dieser Schrift verleitet⁴⁴.

(2) Es ist auch nicht notwendig, die Variante ἀπεκδύσας im selben Zitat zu ἀπεκδυσάμενος zu korrigieren⁴⁵.

(3) Schließlich ist es auch nicht angebracht, in PP 2, 24 (P 46, 27–29) ἐν παρρησίᾳ θριαμβεύσας zu ergänzen; der Text ist in der überlieferten Gestalt problemlos verständlich und das Zitat von Kol 2, 14–15 insgesamt derart verkürzt, daß sich die punktuelle Anpassung an den neutestamentlichen Text erübrigt⁴⁶.

In PP 2, 6 (P 41, 12) las der Papyrus ursprünglich — anders als Hebr 2, 12 und der dort zitierte Ps 21 (22) 23 — „ich will meinen Namen (τὸ ὄνομά μου) meinen Brüdern verkünden“. Schon der Korrektor zweiter Hand verbesserte μου zu σου; die moderne Forschung ist ihm dabei einhellig gefolgt⁴⁷. Origenes zitiert das Pronomen zwar sonst ausnahmslos korrekt; für die Beibehaltung der *lectio difficilior* μου spricht aber, daß sich diese Stelle auch durch das Verbum ἀπαγγεῶ (wie Hebr 2, 12) von den meisten anderen Zitaten des Verses bei Origenes unterscheidet, die mit Ps 21 (22) 23 διηγῆσομαι / *narrabo* lesen⁴⁸.

⁴⁰ Zur Rezeption von Kol 2, 15 bei Origenes und zur interessanten, auch in PP 1, 49 (P 15, 34) — nicht aber in PP 2, 24 (P 46, 29) — belegten Variante ἐν ξύλῳ vgl. Gerardus Q. Reijners, *Das Wort vom Kreuz. Kreuzes- und Erlösungs-symbolik bei Origenes* (Bonner Beiträge zur Kirchengeschichte 13), Köln 1983, 59–66.

⁴¹ Origenes zitiert den Vers sonst meist ohne den problematischen Zusatz; er findet sich aber im griechischen Paralleltext des Prokopius zur lateinischen Übersetzung von HomLev 8, 10 (GCS 6, 410, 22). Die Veränderung kann nicht Prokopius zugeschrieben werden, da die Variante von PP 1, 49 (P 15, 33) auch auf dem Papyrus überliefert ist.

⁴² Vgl. in diesem Sinne schon Clements 290, Anm. 60, mit Hinweis auf CC 1, 55 (SC 132, 226, 27f.): ... ἀπεκδυσάμενος τὰς ἐν ὑμῖν ἀρχὰς καὶ ἐξουσίας ...

⁴³ PP 1, 49 (P 15, 27–16, 4). Der vorausgehende Gedankengang ist nur bruchstückhaft überliefert; Sgherri 82, Anm. 6 und Brox, *Pascha* (wie Anm. 5) 273 ergänzen unabhängig voneinander [καὶ] τάχα [ὑπὲρ πάντων] ὁ Χ(ριστὸς) θύ[ε]ται ... (P 15, 26f.); vgl. auch die Übersetzung durch Witte 107.

⁴⁴ S. oben 1 mit Anm. 7 zu Nautin 89.

⁴⁵ Vgl. dazu wiederum den griechischen Paralleltext zu HomLev 8, 10 (GCS 6, 410, 22).

⁴⁶ Vgl. schon Sgherri 127, Anm. 3. Die Textgestalt dieses Zitates unterscheidet sich auch sonst in mehrfacher Hinsicht sowohl von PP 1, 49 (P 15, 31–34) als auch vom übrigen Werk des Origenes: PP 2, 24 (P 46, 27–29) ist nicht nur der einzige Beleg für die Lesart ἐν αὐτῷ statt ἐν (τῷ) ξύλῳ im griechisch erhaltenen Werk des Origenes (vgl. auch Anm. 40), sondern gebraucht auch das in diesem Zusammenhang einzigartige Kompositum παραδειγματίσας.

⁴⁷ Zum mangelnden Quellenwert vgl. Anm. 98. Clements 243, Anm. 63 akzeptiert zwar die Emendation, zieht aber aus inhaltlichen Gründen auch den ursprünglichen Text in Betracht.

⁴⁸ Vgl. HomLev 12, 2 (GCS 6, 458, 6–8); HomJer 9, 1 (SC 232, 380, 55f.); HomEz 9, 1 (GCS 8, 407, 8); HomLk 28, 6 (GCS 9, 166, 11f.); CoJoh 19, 5 § 28 (GCS 4, 304, 7f.). Für ἀπαγγεῶ s. aber PE 15, 4 (GCS 2, 335, 28–336, 1).

In PP 2, 23 (P 46, 33) liest der Papyrus gegen Hebr 10, 5 und den darin zitierten Ps 39 (40) 7 θυσία καὶ προσφοράς (statt προσφοράν) es ist nicht nötig, diesen Text — wiederum mit dem Korrektor — an die biblische Vorlage anzugleichen⁴⁹, da der Plural möglicherweise inhaltlich durch die Gegenüberstellung der vielen Opfer und der einen Selbstdarbringung Christi bedingt ist⁵⁰.

3. Zum Herzstück der Argumentation des Origenes (PP 1, 40–49 [P 12, 22–16, 4])

Die theologische Verhältnisbestimmung von alttestamentlichem Pascha, Christusergebnis und Pascha der Christen ist die Schlüsselfrage christlicher Paschatheologie. Philologische und theologische Gründe hindern Origenes daran, die zu seiner Zeit so gut wie allgemeinverbreitete passionstypologische Deutung des Pascha zu übernehmen. Da aber sowohl die christologische Interpretation des Pascha als auch sein Bezug zu den Christen durch das neutestamentliche Theologoumenon „(als) unser Pascha wurde Christus geopfert“ (1 Kor 5, 7) vorgegeben ist, muß Origenes eine Alternative zur herkömmlichen Passionstypologie entwickeln, bevor er mit Ex 12, 3ff. jenen Teil des Pesachgesetzes kommentiert, in welchem das Paschaschaf behandelt wird. Die anspruchsvolle Passage bereitet nicht nur aufgrund mehrerer Lakunen zahlreiche textkritische Probleme⁵¹; sie hat schon den Schreiber des Papyrus offensichtlich überfordert⁵² und gibt auch den modernen Interpreten Rätsel auf⁵³.

3.1 Zum (theo-)logischen Schlußverfahren von PP 1, 40f. (P 12, 24–13, 4)

Nachdem Origenes schon in der Einleitung der Schrift die πάσχα – πάθος-Etymologie als peinliche Umbildung seiner christlichen Zeitgenossen zurückgewiesen hat⁵⁴, führt er in einem systematischen Exkurs noch einen inhaltlichen Widerspruch an, der gegen die traditionelle passionstypologische Interpretation des Pascha spricht: „Das Schaf nämlich wird von Heiligen oder Nasiräern geopfert, der Erlöser dagegen wird von Gesetzlosen und Sündern geopfert“⁵⁵. Was dieser Unterschied für das Verständnis des Pascha bedeute, expliziert Origenes in einem Schlußverfahren aus den beiden gegebenen Prämissen; der überlieferte Text bedarf zwar mehrerer Ergänzungen, aber keines Eingriffs in die Logik der Argumentation:

„Wenn ⁵⁶ nun das Pascha-Schaf von Heiligen geopfert wird,	Voraussetzung I (AT)
und der Apostel gesagt hat: ‘Und (als) unser Pascha wurde	Voraussetzung II (NT)
nämlich Christus geopfert’,	

⁴⁹ Schon der Hebräerbrief variiert den Numerus (vgl. Hebr 10, 8 mit Varianten); die einzige weitere Anspielung auf den Vers findet sich in der lateinischen Übersetzung von CoRom 9, 1 (VL.AGLB 34, 711, 14f.) und lautet unpräzise: *hostias et oblationem* (Singular textkritisch unsicher)

⁵⁰ Vgl. schon Nautin 34.

⁵¹ Vgl. schon die unter 2 zu Joh 6, 53 und Kol 2, 15 behandelten Fragen. Nur nebenbei sei erwähnt, daß in PP 1, 44 (P 14, 13) analog zu PP 1, 75 (P 25, –10, ergänzt durch Katenenfragment D) eher ὁ[λοθρευτήν] als ὁ[λεθρευτήν] zu ergänzen ist.

⁵² Neben anderen Textverderbnissen ist vor allem auf den unverständigen Umgang des Kopisten mit der essentiellen πάσχα-πάθος-Problematik hinzuweisen; vgl. Anm. 63.

⁵³ Nach Brox, *Pascha* (wie Anm. 5); vgl. zu dieser Schlüsselstelle und ihren textkritischen Problemen Buchinger, *IKor 5, 7* (wie Anm. 5), hier vor allem 247–253.

⁵⁴ PP 1, 1–4 (P 1, 1–2, 18).

⁵⁵ PP 1, 40 (P 12, 25–28). Es ist zwar nicht klar, warum Origenes hier von Nasiräern spricht (vgl. Buchinger, *IKor 5, 7* [wie Anm. 5] 247, Anm. 65); inhaltlich setzt er ein ähnliches Argument schon in CoJoh 10, 16 § 93 (GCS 4, 186, 28–30) voraus.

⁵⁶ Die entscheidende Kopula ist auf dem Papyrus nicht erhalten. Die *editio princeps* ergänzt κα[ὶ εἰ] und strukturiert den Abschnitt als Schlußfolgerung aus zwei Prämissen: „Et si le mouton de la Pâque est immolé par des saints et si l’Apôtre a dit: ..., le Christ est immolé selon la figure de la Pâque, ...“. (Nautin 177). Auch Sgherri folgt dieser logischen Struktur: „se l’agnello pasquale è immolato da santi, se inoltre l’Apostolo ha detto: ... [1 Kor 5, 7], è immolato sì il Cristo secondo il tipo della Pasqua, ...“ (79).

Dagegen konjiziert Witte κα[ὶ ὅτι] („und weil das Schaf für das Passa von Heiligen geopfert wird, hat auch der Apostel gesagt hat [*sic*]: ...“; 103); daraus ergäbe sich eine etwas andere Logik der Argumentation: Origenes würde hier bereits die weitere Entfaltung von 1 Kor 5, 7 vorausnehmen und die Christen mit den „Heiligen“ identifizieren, die das Pascha opfern (vgl. PP 1, 41 [P 13, 3ff.]). Das ist zwar prinzipiell möglich, würde aber den nächsten Gedankenschritt in die Argumentation hineinragen, aus der er sich erst ergibt. Durch diese Prolepse würde der an sich schon anspruchsvolle Gedankengang noch komplizierter, weswegen die Lösung Nautins und Sgherris wohl zu bevorzugen ist.

dann wird der Christus nach dem Typos des Pascha geopfert,	Voraussetzung II, theologisch umformuliert
er wird von den Heiligen geopfert ⁵⁷ ,	Voraussetzung I, angewandt ⁵⁸
und das Pascha ist zwar Typos Christi, aber nicht seiner Passion ⁵⁹ .	Schlußfolgerung für die Typologie
Wir nämlich müssen das wahre Schaf opfern, ... ⁶⁰ .	weitere Auslegung des Textes

Die systematisch-theologische Leistung des Origenes besteht hier einerseits darin, die biblische Vorgabe, daß „Christus (als) unser Pascha geopfert wurde“ (1 Kor 5, 7), in die hermeneutische Metasprache seiner Zeit zu übersetzen, nämlich daß er „nach dem Typos des Pascha geopfert wird“; entscheidend ist andererseits die ungewöhnliche Erklärung dieser Typologie jenseits des historischen Bezuges auf die Passion Christi als Anspruch an die Christen, sie hätten Christus als das wahre Schaf metaphorisch zu opfern.

3.2 Zur hermeneutischen Metasprache: τύπος oder αντίτυπος?

Nach einer unheilbar verderbten Zwischenbemerkung⁶¹ illustriert Origenes diesen theologischen Anspruch, indem er zentrale Bestimmungen des Paschagesetzes auf die Christen anwendet: „... wir müssen (das wahre Schaf) braten und wir seine Fleischteile essen“. (Vgl. Ex 12, 8). Daraus, daß „dies bei der Passion des Erlösers nicht geschehen ist“⁶², gewinnt er zugleich ein weiteres Argument gegen die Passions-typologie. Die ungewöhnliche Konsequenz, die sich daraus für die komplexen typologischen Relationen ergibt, hat freilich schon den Schreiber unseres Papyrus verwirrt⁶³ und ist darum nur verderbt überliefert: „folglich ist sein Typos nicht Typos des Pascha“.

Papyrus	οὐκ	ἄρα	τύπος	τοῦ [πάσ]χα	ὁ	τύπος	αὐ[το]ῦ
Nautin ¹	οὐκ	ἄρα	τύπος	τὸ πάσχα	τοῦ	πάθους	αὐτοῦ
Nautin ² = ed. pr.	οὐκ	ἄρα	ἀντίτυπος	τοῦ πάσχα	τὸ	πάθος	αὐτοῦ
Sgherri, Witte	οὐκ	ἄρα	τύπος	τοῦ πάσχα	τὸ	πάθος	αὐτοῦ

Die Konjektur, die mit den geringsten Eingriffen auskommt, lautet mit Sgherri und Witte: „folglich ist seine Passion nicht Typos des Pascha, sondern das Pascha wird Typos Christi selbst, welcher von uns geopfert wird“⁶⁴. Mit dieser Aussage wird zwar die Richtung der typologischen Beziehung gegenüber

⁵⁷ Gegen die Einfügung einer Negation in diese Zeile (zu P 12, 34 vgl. Nautin 44) vgl. schon Witte 60; Clements 286, Anm. 48; Buchinger, *IKor 5*, 7 (wie Anm. 5) 248.

⁵⁸ Bei diesem Argumentationsschritt handelt es sich nicht einfach um eine Wiederholung der alttestamentlichen Voraussetzung, sondern um ihre Anwendung auf Christus; meine diesbezügliche Bemerkung in *IKor 5,7* (wie Anm. 5) 248f. ist dementsprechend zu korrigieren.

⁵⁹ Der Text der ersten Hand οὐ μέντοι γε τοῦ πάσχα αὐτοῦ ist schlicht unsinnig; darum ist mit allen modernen Kommentatoren der Korrektur zweiter Hand πάθους ex πάσχα zu folgen.

⁶⁰ Κα[ὶ εἰ] τοῦ πάσχα τὸ πρόβατον ὑπὸ ἀγίων θύεται, εἰρηκέν τε ὁ ἀπόστολος· Καὶ γὰρ τὸ πάσχα ἡμῶν ἐτύθη Χ(ριστό)ς, θύεται μὲν ὁ Χ(ριστό)ς κατὰ τὸν τύπον τοῦ πάσχα, ὑπὸ τῶν ἀγίων θύεται, καὶ τύπος μὲν Χ(ριστο)ῦ ἐστὶν τὸ πάσχα, οὐ μέντοι γε τοῦ πάθους αὐτοῦ. Ἡμᾶς γὰρ δεῖ θῦσαι τὸ ἀ[λη]θὲς πρόβατον'... (PP 1, 40 [P 12, 28–13, 4]).

⁶¹ Die zweizeilige Parenthese PP 1, 41 (P 13, 5f.) ἐὰν ἱερο[θῶ]μεν ἡδ' ου τοῖς [προσ]ενέγκωμεν bereitet unlösbar textkritische, semantische und inhaltliche Probleme. Erstens ist nicht klar, was ἱεροῦσθαι in diesem Zusammenhang bedeutet; zweitens bleibt die Buchstabenfolge ἡδ' ου kryptisch, auch wenn man mit der zweiten Hand ηγουν liest (zur allgemeinen Ratlosigkeit vgl. mit genauer Beschreibung das *Repertorium* [wie Anm. 1] 478, Anm. 10). Nautin tilgte den Apostroph des ursprünglichen Textes, restituierte die Interjektion ἡ ἰδοῦ und übersetzte „que nous ayons été ordonnés prêtres ou que nous soyons semblables aux prêtres“ (178f.); dieser „phantasievollen Übersetzung“ (Brox, *Pascha* [wie Anm. 5] 268, Anm. 4) verschaffte Witte schließlich eine Basis im Text, indem er ἡ ἴσον konjizierte (59f.). Drittens ist inhaltlich nicht klar, was sich Origenes genau darunter vorstellt, daß „wir darbringen“ ([προσ]ενέγκωμεν), und wie sich dieses Verb syntaktisch zu τοῖς ἱερεῦσιν verhält. Am ehesten ist anzunehmen, daß Origenes das Pascha im Anschluß an Philo (vgl. Nautin 121, Anm. 29) irgendwie als priesterliche Handlung von Laien versteht.

⁶² PP 1, 41 (P 13, 7–10).

⁶³ Nachdem der Kopist schon auf der ersten Seite versehentlich zunächst πάθος geschrieben und erst nachträglich zu πάσχα korrigiert hatte (PP 1, 3 [P 1, 35]), unterlief ihm der umgekehrte Fehler in PP 1, 40 (P 13, 3); vgl. Anm. 59. In PP 1, 41 (P 13, 10–14) wird sein Text einfach unsinnig.

⁶⁴ PP 1, 41 (P 13, 10–14).

heutigem theologischen Empfinden umgekehrt; es ist trotzdem nicht notwendig, deswegen von einem ἀντίτυπος statt von einem τύπος zu sprechen. Damit würde nämlich erstens eine Terminologie in den Text eingetragen, die Origenes völlig fremd ist; verwendet er doch ἀντίτυπος ausschließlich als Adjektiv im Sinne von „hart, widerständig“ und nie im exegetisch-metasprachlichen Sinn⁶⁵. Zweitens müßte man im Kontext noch mehrere Parallelstellen korrigieren: Einerseits bezieht sich Origenes wenig später eindeutig darauf zurück, „wie wir schon früher gesagt haben, daß die Passion nicht Typos des Pascha ist“⁶⁶, was die Restitution von PP 1, 41 (P 13, 10–12) durch Sgherri und Witte bestätigt. Andererseits bietet Origenes in der weiteren Fortsetzung mit der von Mose am Holz aufgehängten Schlange (vgl. Joh 3, 14) einen biblischen Ersatz für die Paschatypologie der Passion an und hält abschließend fest: „Weil er (sc. Christus) seine Passion mit der am Holz aufgehängten Schlange verglichen hat, könnte die Passion Typos von nichts anderem als von dieser sein“⁶⁷. Auch hier folgt die Richtung der typologischen Relation ebenfalls nicht der späteren terminologischen Konvention⁶⁸. Statt an allen diesen Stellen in den erhaltenen Text einzugreifen, ist es besser, jeweils die ursprüngliche Lesart τύπος zu belassen. Das gilt auch für die schwierige Stelle PP 1, 47 (P 15, 5–7): da für Nautins Ergänzung in der Lakune des Papyrus kein Platz ist, entsprechen die Vorschläge von Sgherri und Witte eher der textkritischen Ökonomie⁶⁹, obwohl sie ebenfalls nicht restlos befriedigen, müssen sie dem überlieferten Text weniger Gewalt antun⁷⁰:

Nautin	ἀναντίρρητο[ν ἦν ἀ]ντίτυπον τοῦ πάσχα [α <τὸ πάθος]	γεγ ονέναι
Sgherri ⁷¹	ἀναντίρρητο[ν ἦν πα]ντί τύπον τοῦ πάσχα [α	γεγ ονέναι
Witte	ἀναντίρρητο[ν δ' οὐ]ν τι τύπον τοῦ πάσχα [α	γεγ ονέναι

4. Weitere Beiträge

4.1 Zu textkritischen Entscheidungen der Herausgeber

Nicht alle Eingriffe, mit denen der überlieferte Text verbessert werden sollte, sind unbedingt nötig; an etlichen Stellen sind textkritische Entscheidungen der Herausgeber aus Gründen der textkritischen Ökonomie anfechtbar.

In PP 1, 12 (P 4, 18f.) spricht Origenes vom „wahren Pascha, dem wahren Durchzug aus Ägypten“; wenige Zeilen später kommt er auf den „Durchzug Ägyptens“ zurück (PP 1, 13 [P 4, 22f.]). Sowohl die vollständig von den Herausgebern restituierte Formulierung [ἡ διάβασις] ἡ ἀληθινὴ ἢ [ἐξ Αἰγύπτου] als auch die etwas besser erhaltene Wendung τ[ῆς] δια[βάσε]ως τ[ῆς] Α[ιγ]ύπτου sind syntaktisch sperrig und nur durch die formelhafte Verwendung des Wortes διάβασις als Übersetzung von πάσχα zu erklären. Da das erhaltene Werk des Origenes aber überhaupt nie von einer διάβασις ἐκ/ἐξ ... spricht, besteht kein Grund, in der Lakune anders als beim unmittelbar darauffolgenden Beleg die Präposition ἐξ ergänzen; statt dessen ist an der ersten wie an der zweiten Stelle die Wendung διάβασις ... τῆς Αἰγύπτου vorzusetzen.

⁶⁵ „La correzione ci sembra perciò corrispondere troppo al linguaggio esegetico moderno, più preciso, ma artificioso“ (Sgherri 80, Anm. 3), mit Hinweis auf die Verwendung von ἀντίτυπος in PA 3, 1, 16 (GCS 5, 221, 16); HomJer 6, 3 (SC 232, 336, 14); CC 2, 61 (SC 132, 428, 10); die Belege sind vollständig.

⁶⁶ PP 1, 45 (P 14, 22–24). Die erhaltenen Buchstaben zwingen eindeutig zu einer Lesung, welche die Passion (und nicht wie bei Nautin, der [πά]θος zu [πά]θους korrigiert, das Pascha) zum Ausgangspunkt der Typologie macht: ... [π]ρ[ο]ειρήκα[μεν τὸ πά]θος (sic) μ[ὴ] τύ]πον εἶν[αι τοῦ πά]σχα ἀ[λλ]ὰ] τύ]πον [...]. Es sei allerdings nicht verschwiegen, daß die abschließende Lakune dann nicht so elegant gefüllt werden kann wie mit Nautins [αὐτοῦ τοῦ Χ(ριστο)ῦ]. Wohl aus diesem Grunde akzeptiert selbst Witte, der die Konjekturen ἀντίτυπος konsequent kritisiert (vgl. Witte 60), an dieser Stelle Nautins Korrektur und liest mit diesem [ὡς π]ρ[ο]ειρήκα[μεν τοῦ πά]θους (sic) μ[ὴ] τύ]πον εἶν[αι τὸ πά]σχα ἀ[λλ]ὰ] τύ]πον [αὐτοῦ τοῦ Χ(ριστο)ῦ]. Dennoch ist es wohl besser, in einem derart verstümmelten Text eine Lücke offenzulassen, als die wenigen erhaltenen Buchstaben zu einer zweifelhaften, wenn auch geschmeidigen Ergänzung zurechtzubiegen.

⁶⁷ PP 1, 47 (P 15, 7–11). Nautins Ergänzung von δέ nach dem einleitenden ἐπειδή ist nicht notwendig.

⁶⁸ Daß die Richtung der typologischen Relation für Origenes umkehrbar ist, macht die Fortsetzung deutlich: „es ist klar, daß die Passion nach dem Typos der Schlange aufzufassen ist und nicht nach dem Typos des Pascha“ (PP 1, 46 [P 14, 34–15, 2]).

⁶⁹ Die *scriptio continua* des Papyrus erlaubt jede denkbare Abtrennung zwischen den erhaltenen Buchstaben ...]ντιτυπον.

⁷⁰ Daß überhaupt irgendetwas Typos des Pascha geworden sei, steht auch bei Origenes außer Streit.

⁷¹ Vgl. Sgherri 80, Anm. 3; die Übersetzung (ebd. 82) folgt hingegen unter Vorbehalten der Konjekturen Nautins.

Es bedeutet einen geringeren Eingriff in den Text von PP 1, 30 (P 9, 28), das κείτο des Papyrus mit Witte als itazistische Verschreibung für κείτο zu interpretieren, als mit Nautin κείται zu konjizieren⁷².

Die maximale Zahl der Partizipanten, für die bei den jüdischen Zeitgenossen des Origenes ein Schaf geweiht werden dürfe, ist aus PP 1, 52 (P 16, 29f.) nicht mehr mit Sicherheit zu erheben. Die unsinnige Zahlenangabe IN ist wohl am ehesten zu IH (18) zu korrigieren⁷³. Diese Lesart wird vom Paralleltext des Prokopius bezeugt⁷⁴; außerdem ist die Verschreibung von H zu N im Papyrus auch sonst belegt⁷⁵.

In PP 1, 75 (P 25, –10) besteht kein Anlaß, gegen die Lesung der Katene — des einzigen Zeugen zur Ergänzung der Lakune — ὀλεθρευτοῦ statt ὀλοθρευτοῦ zu konjizieren⁷⁶.

In PP 1, 80 (Prokopius und Katenen anstelle P 27, 3) ist es nicht notwendig, das in allen Zeugen belegte διὰ τοῦ ...⁷⁷ πνεύματος durch διὰ τοῦ ... πυρός zu ersetzen, da der Satz dadurch eher komplizierter als einfacher würde.

In PP 1, 106 (P 36, 19f.) ist die Form περιζώσετο wohl als itazistische Verschreibung von περιζώσαιτο zu erklären und nicht auf ein mutmaßliches περιζώσεται zurückzuführen⁷⁸.

Die von den Editoren vorgeschlagene Streichung des Artikels οἱ in PP 1, 108 (P 37, 1) entspricht zwar sowohl 1 Kor 7, 29 als auch dem kritischen Text der Paulusakten, denen das Zitat wohl eher entnommen ist⁷⁹. Da der Text aber auch in der überlieferten Gestalt verständlich ist und zudem auch ein Textzeuge der Paulusakten den Artikel kennt⁸⁰, ist es nicht erforderlich, diesen zu tilgen.

In PP 2, 1 (P 39, 11) besteht kein Anlaß, die erst von einem späteren Leser vorgenommene Streichung des Partizips γεγεννημένης zu akzeptieren⁸¹.

Die textkritische Ökonomie legt nahe, in der Fortsetzung desselben Satzes der Korrektur zweiter Hand (Μωυσεῶς ex Μωυσῆς PP 2, 1 [P 39, 18]) zu folgen⁸²; diese bedeutet einen kleineren Eingriff in den überlieferten Text, als die Erwähnung des Mose ganz zu streichen.

Auch in PP 2, 4 (P 40, 16) fand schon der Korrektor (θύσιν ex θυσία) die beste Lösung für das Problem der doppelten Nennung der θυσία⁸³. Da der noch zur Einleitung des zweiten Teiles zu rechnende Kontext eine Vorschau auf die im folgenden Corpus abzuhandelnden Themen bietet, handelt es sich vermutlich um eine gezielte Vorwegnahme zweier Schlüsselwörter⁸⁴.

Halls Ergänzungsvorschlag π[νευματικῆς] ἀναγωγῆς in PP 2, 4 (P 40, 28)⁸⁵ ist inhaltlich problematisch, da diese Wendung bei Origenes sonst nicht belegt und auch kaum anzunehmen ist⁸⁶; darum ist Nautins Verlegenheitslösung, die Lakune offenzuhalten, vorzuziehen, bis ein besserer Vorschlag gefunden wird.

In PP 2, 6 (P 41, 5) ist es ökonomischer, mit dem Korrektor zweiter Hand die überflüssige Präposition ἐν zu streichen, als ein ergänzendes Nomen zu konjizieren, zumal der Vorschlag der Herausgeber (ἐν Χριστῷ) υ[ι]οθεσία eine Wendung ergibt, die weder bei Origenes noch sonst in der griechischen Patristik belegt ist.

In PP 2, 11 (P 42, 27–29) legt Origenes Ex 12, 6 aus, indem er den biblischen Text wiederholt, dabei aber das auszulegende Stichwort „Israel“ paraphrasiert. Der ursprüngliche Text des Papyrus („... die ganze

⁷² Vgl. auch *Repertorium* (wie Anm. 1) 478; unsicher vgl. bereits Nautin 44.

⁷³ Vgl. Witte 60–62 und unabhängig davon Clements 296, Anm. 72. In jüdischen Texten findet sich keine vergleichbare Beschränkung; vgl. nur mPes 8, 7.

⁷⁴ Der gleichlautenden Korrektur zweiter Hand kommt kein Quellenwert zu (vgl. Anm. 98). Die Baseler Katene liest I (10).

⁷⁵ Vgl. PP 1, 41 (P 13, 10) γ[ε]γεννηται für γεγένηται.

⁷⁶ Zur Auswirkung dieser Entscheidung auf PP 1, 44 (P 14, 13) vgl. Anm. 51.

⁷⁷ Ob hier das Pronomen τοιούτου bei Prokopius ausgefallen ist oder in den Katenen hinzugefügt wurde, muß offenbleiben.

⁷⁸ Vgl. Witte und *Repertorium* (wie Anm. 1) 478.

⁷⁹ Vgl. François Bovon, *Une nouvelle citation des Actes de Paul chez Origène*, *Apocrypha* 5 (1994) 113–117.

⁸⁰ Ebd. 116f.

⁸¹ Vgl. Sgherri 113, Anm. 2.

⁸² Vgl. Witte. Der Text erster Hand ἐν τῷ πρόσθεν χρόνῳ Μωυσῆς gibt keinen Sinn.

⁸³ Vgl. Hall, *notes* (wie Anm. 5) 119 und Sgherri 115, Anm. 3.

⁸⁴ Zur θύσις s. PP 2, 13 (P 43, 6); PP 2, 15 (P 43, 31); zur θυσία s. PP 2, 19 (P 44, 29); PP 2, 24 (P 46, 33).

⁸⁵ Hall, *Notes* (wie Anm. 5) 120, folgten Sgherri 115, Anm. 7, und Clements 312, Anm. 108; skeptisch dagegen Witte 189, Anm. 372.

⁸⁶ Vgl. Wolfgang A. Bienert, „*Allegoria*“ und „*Anagoge*“ bei Didymos dem Blinden von Alexandria (Patristische Texte und Studien 13), Berlin 1972, 67f.: „Bei Origenes wäre eine solche Verbindung tautologisch“.

Menge von Menschen, Söhne von einem, der Gott sieht ...“) ist zwar sperrig und hat schon den Korrektor zu Eingriffen veranlaßt, die freilich ihrerseits nicht befriedigen⁸⁷; es ist aber nicht notwendig, glättend in den durchaus verständlichen Text einzugreifen. Auch die etwas ängstliche Fortsetzung („... das heißt, von Mächten Gottes“) bedarf keiner Korrektur; möglicherweise steht dahinter eine angelogische Deutung des Namens Israel⁸⁸, dessen Etymologie von Origenes gelegentlich auch ausdrücklich auf das Volk bezogen wird⁸⁹.

In PP 2, 13 (P 43, 18) zeigt die Ergänzung zweiter Hand zwar an, daß die Einleitung des Zitates von Jes 14, 13f. syntaktisch schwierig ist; trotzdem ist es nicht notwendig, den Artikel τῷ einzufügen⁹⁰.

Auch wenn PP 2, 17 (P 44, 17) theologisch nicht unproblematisch ist, kann man durchaus am Text des Papyrus festhalten, der die Heilsaussage mit Hilfe des Pronomens ἥτις auf das unmittelbar zuvor genannte Leben (βίωσις) bezieht, anstatt mit der konjizierten Korrektur zu ὅστις einen Bezug auf die Furcht (φόβος) herzustellen, von der weiter entfernt die Rede war⁹¹.

Syntax und Sinn von PP 2, 26 (P 47, 7ff.) sind dermaßen schwierig, daß sich die Herausgeber nach dem Verb des Hauptsatzes zur Einfügung des Infinitivs ὑπακούειν veranlaßt sahen. Diese Konjektur erübrigt sich, wenn man das etwas entfernte πρὸς ἐπιστρέφειαν zu eben diesem Verb ὄρμησαν, und nicht zu den dazwischen genannten ἔννοιαι zieht⁹², was angesichts des komplizierten Stils von PP 2 durchaus möglich ist. Dafür spricht auch, daß Origenes die Präposition πρὸς zwar regelmäßig mit dem Verb ὀρμᾶν⁹³, aber nie mit dem Nomen ἔννοιαι verwendet.

Es ist nicht notwendig, in PP 2, 31 (P 48, 28) das vom Papyrus überlieferte ἐν υἱῷ im Licht des folgenden Zitates von 2 Kor 5, 19 zu ἐν Χ(ριστῷ) zu korrigieren⁹⁴.

Angesichts der auch sonst immer wieder elliptischen Ausdrucksweise von PP 2 ist auch die sinngemäße Ergänzung des Subjekts μαθητῶν zu ἀκουσάντων in PP 2, 32 (P 49, 1) nicht erforderlich⁹⁵.

Es ist nicht nötig, in der Einleitung des Zitates von Hebr 2, 13–15 in PP 2, 32 (P 49, 8) den Artikel τῷ zu ergänzen⁹⁶.

4.2 Zu Wittes Paragrapheneinteilung

Zur Textgestaltung der Schrift „Über das Pascha“ gehört auch Wittes Einteilung in Sinnabschnitte; an einigen Stellen könnte deren Abgrenzung bei einer allfälligen Neuauflage durch geringfügige Modifikationen verbessert werden:

Zwischen PP 1, 16 und PP 1, 17 ist die Paragraphentrennung unglücklich: P 6, 3–6 schließt den Auslegungsgang von PP 1, 15–16 (P 5, 5–6, 6) ab, daß die in Ex 12, 2 zitierte Gottesrede nach Ex 12, 1 nicht zum ganzen Volk, sondern nur zu Mose und Aaron gesagt sei. In P 6, 7 greift Origenes dagegen mit dem Stichwort τέλειως das Thema von PP 1, 14 (P 4, 36–5, 4) auf, welches durch den Gedankengang von PP 1, 15–16 (P 5, 5–6, 6) unterbrochen wurde. Darum ist die Zäsur zwischen P 6, 6 und 7 und nicht zwischen P 6, 2 und 3 anzusetzen.

In P 7, 14 und 16 ist sowohl die Interpunktion der *editio princeps* als auch die daraus resultierende Abgrenzung der Paragraphen PP 1, 21 und 22 durch Witte etwas unbefriedigend: einerseits schließt die

⁸⁷ Vermutlich hat der Korrektor die Anspielung des Origenes auf die in der jüdischen und christlichen Literatur der alexandrinischen Tradition weit verbreitete Etymologie des Namens „Israel“ als „Gott-Seher“ nicht mehr erkannt und deswegen in den Plural gesetzt.

⁸⁸ In HomNum 11, 4 (GCS 7, 83, 19–27) bezieht Origenes die Erklärung des Israelnamens auf die Engel, die er als *benignae virtutes* (δυνάμεις?) bezeichnet.

⁸⁹ Vgl. PA 4, 3, 12 (GCS 5, 341, 15f.); HomNum 12, 2 (GCS 7, 98, 8–10).

⁹⁰ Vgl. Sgherri 132, Anm. 2, mit guter inhaltlicher Argumentation.

⁹¹ Vgl. Sgherri 142 und Witte 62.

⁹² Sgherri 129, Anm. 3, kritisiert die Konjektur, schlägt aber vor, den Dativ τῇ νομοθεσίᾳ zu ὄρμησαν zu ziehen, was grammatikalisch problematisch bleibt.

⁹³ CC 6, 11 (SC 147, 204, 6f.; medial); Paralleltext zu CoMt Ser. 63 (GCS 11, 147, 9; aktiv).

⁹⁴ Sgherri 131, Anm. 6, weist darauf hin, daß im Kontext vom „Vater“ die Rede ist. Daß die Wendung ἐν υἱῷ bei Origenes sonst nicht belegt ist, braucht angesichts der zahlreichen sprachlichen Anomalien von PP 2 nicht weiter zu beunruhigen.

⁹⁵ Vgl. Sgherri 132, Anm. 1; Witte.

⁹⁶ Vgl. Sgherri 132, Anm. 1; vgl. auch Anm. 90 zum analogen Fall in PP 2, 13 (P 43, 18).

Bemerkung „... und so ist *für sie* ‘Anfang der Monate’ geworden“ die vorausgehende lange Diskussion darüber ab, wem das „für euch“ von Ex 12, 2 gelte; andererseits markiert die folgende Wendung „Es ist nämlich angebracht ...“ deutlich einen Neuanfang. Darum liegt es nahe, den oben genannten Satz (... καὶ γέγονεν ...) zum vorausgehenden und nicht zum folgenden Gedankengang zu ziehen und dementsprechend die Abschnittstrennung nach γέγονεν (P 7, 16) und nicht vor καί (P 7, 14) vorzunehmen⁹⁷.

Da P 22, –8f. mit Ex 12, 5 das Lemma zur folgenden Auslegung zitiert (Τέλ[ε]τον ἄρσ[εν] ἐνιαύσιον[ν] πρόβατον), empfiehlt es sich, die Abgrenzung zwischen PP 1, 66 und 67 vor diesem Zitat in Zeile –8 und nicht danach in Zeile –7 vorzunehmen.

5. Offene Fragen

Abschließend soll noch einmal zusammengefaßt werden, an welchen Stellen der Schrift bisher keine befriedigende Lösung textkritischer Probleme gefunden werden konnte⁹⁸.

In PP 1, 11 (P 4, 13) fehlt ein Partizip. Wenn man mit allen Herausgebern und Kommentatoren θύοντες ergänzt, sollte man daraus zumindest keine zu weitgehenden Schlüsse auf Pesachopfer der jüdischen Zeitgenossen des Origenes ziehen.

Die Konjunktion, welche das theologische Schlußverfahren in PP 1, 40 (P 12, 28ff.) einleitet, ist verloren; über die Ergänzung (εἰ oder ὅτι) besteht keine Einigkeit. Εἰ ist inhaltlich einfacher und deshalb plausibler⁹⁹.

Die Textverderbnis in PP 1, 41 (P 13, 5) ist nicht befriedigend zu heilen¹⁰⁰.

Die Konjekture οὐκ ἄρα τύπος τοῦ πάσχα τὸ πάθος αὐτοῦ in PP 1, 41 (P 13, 11) ist zwar im Licht des ursprünglichen Textes von PP 1, 45 (P 14, 22–24) wahrscheinlich zu machen; gesichert ist sie damit freilich nicht.

Wenn man den sinnverändernden Eingriff der Editionen in PP 1, 45 (P 14, 22) ablehnt, verliert die Ergänzung der Lakune in Zeile 24 ihren Sinn; sie muß vorläufig offenbleiben¹⁰¹.

Die Ergänzung der Lakune in PP 1, 47 (P 15, 6) ist unsicher; die Einführung des Terminus ἀντίτυπος ist aus inhaltlichen Gründen abzulehnen und zöge weitere Eingriffe nach sich¹⁰².

Es muß offenbleiben, ob Origenes in PP 1, 49 (P 15, 26) parallel zur Aussage, Christus sei nicht für alle gekreuzigt worden, formuliert, er sei auch nicht für alle geopfert worden, oder ob Origenes gegenüberstellt, Christus sei zwar für alle geopfert, aber nicht für alle gekreuzigt worden¹⁰³.

Über die Einfügung des Pronomens τοιούτου in PP 1, 80 (indirekte Überlieferung anstelle P 27, 3) ist nicht zwischen der Katene und Prokopius, bei dem es fehlt, zu entscheiden¹⁰⁴.

⁹⁷ Vgl. auch die entsprechende Gliederung bei Sgherri 73.

⁹⁸ Die Einfügung von Stücken der indirekten Überlieferung, für die es im Papyrus keinen Anhaltspunkt gibt (vgl. Anm. 6) läßt sich weder schlüssig beweisen noch widerlegen.

Aufgrund einer langen Reihe von wahrscheinlich falschen Korrekturen scheint es zwar hinreichend gesichert, daß den Korrekturen zweiter Hand des Papyrus kein Quellenwert zuzumessen ist (vgl. zusammenfassend Nautin 51); der Dialog des Origenes mit Herakleides, der mit der Schrift „Über das Pascha“ zusammengebunden war, und in welcher derselbe Korrektor am Werk war, bietet einen analogen Befund (vgl. die Einleitung zur Ausgabe durch Jean Scherer, SC 67, 47f.). Trotzdem folgt die *editio princeps* an vielen, zum Teil auch an entscheidenden Stellen der Lesart zweiter Hand (vgl. Nautin 31–35). Die meisten davon sind aus Plausibilität und Hausverstand hinreichend zu erklären. Etliche Korrekturen bleiben aber frappant, vor allem, wo sie mit der indirekten Überlieferung übereinstimmen; s. o. 4.1 zu PP 1, 52 (P 16, 30). Auch in PP 1, 67 (P 22, –6) entspricht die von allen Kommentatoren übernommene Einfügung der Präposition ἐν durch den Korrektor der Katenenüberlieferung.

⁹⁹ S. o. Anm. 56.

¹⁰⁰ S. o. Anm. 61.

¹⁰¹ S. o. Anm. 66.

¹⁰² S. o. 3.2.

¹⁰³ S. o. Anm. 43.

¹⁰⁴ S. o. Anm. 77.